

Vortrag, gehalten am 31. Mai 2003 vor der Stiftung 'Leucorea' der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Das Thema des Kongresses war: "*Gemeinsame kulturelle Codes in koexistierenden Religionsgemeinschaften*". Im Druck für die Halleschen Beiträge zur Orientwissenschaft (HBO) 38, 2004. Wahrscheinliches Erscheinungsdatum: Feb., 2005. Die Vorveröffentlichung erfolgt mit der freundlichen Erlaubnis der Herausgeber.

Das Fragezeichen in Huntingtons Aufsatztitel "*The Clash of Civilizations?*"
von Helmut Waldmann (Tübingen)

"... *Es ist jedenfalls interessant, wie gewisse Gedanken der Vergangenheit auf einmal in der Gegenwart wieder auftauchen.*"

Dr. Otto v. Habsburg mit Schreiben vom 18. Juni 2003 in Reaktion auf die Zusendung des Manuskripts des folgenden Beitrags.

Erster Teil: Altbewährte Strukturen päpstlicher Weltpolitik im Hintergrund

In meinem Pro-Athanasius machte ich erst im letzten Jahr auf den Vertrag von Tordesillas von 1494 aufmerksam, da er zeige, wie von den Großmächten die päpstliche Allmacht anerkannt werde, über die Welt zu verfügen und Demarkationslinien zu ziehen¹.

Tatsächlich, d.h. historisch gesehen, geht dieser Vertrag von Tordesillas und die 1512 erlassenen, nach heutiger Terminologie als 'Ausführungs'-Bestimmungen zu bezeichnenden Gesetze von Burgos² auf einen Theologen des 13. Jahrhunderts zurück, den Kardinal und Erzbischof von Ostia, Heinrich de Susa. Bei diesem handelt es sich nun in der Tat um die juristische Autorität des Mittelalters schlechthin, den *Monarcha iuris utriusque* Heinrich von Segusia, + 1271³.

Die von besagtem Heinrich de Susa vertretene Ansicht lautet,

"daß die Heidenvölker nach der Menschwerdung Christi ihre politische Souveränität verloren hatten; Jesus Christus war also von Rechts wegen der Herr der Welt und hatte diese Autorität Petrus und seinen Nachfolgern übertragen, den Päpsten, die über das Land der Ungläubigen verfügen und es den Herrschern übertragen konnten⁴."

Der Jurist Juan Lopez de Palacios Rubios, Mitglied des spanischen Kronrates von 1512, beruft sich in seinem 1513 erschienen Werk über die Beschlüsse von Burgos ausdrücklich auf die genannte theokratische Theologie des Kardinals Heinrich de Susa, den er mit den folgenden Worten zitiert:

"Alle Völker auf Erden wurden von Gott einem Mann namens Petrus anvertraut, damit er ihr Oberhaupt sei und alle ihm gehorchten. ... Einer dieser Päpste machte als Herr der Welt diese Inseln und das Festland den Katholischen Königen zum Geschenk ... und ihren Nachfolgern, ... wie in bestimmten Dokumenten nachzulesen ist, die diesbezüglich unterzeichnet wurden und die ihr lesen könnt, wenn ihr es wünscht...⁵"

¹) s. Helmut Waldmann, *Pro-Athanasius. Vom Werden und Wachsen des geplanten Buches*, Tübingen 2002, 102f. Das Buch ist im Internet abrufbar unter URL: <http://w210.ub.uni-tuebingen.de/dbt/volltexte/2002/518>.

²) s. Joseph Pérez, *Ferdinand und Isabella. Spaniens Katholische Könige*, München 1996, 244.

³) s. Alfons Maria Stickler s.v. Heinrich von Segusia, in: *LThK* Bd 5 (1960) Sp. 200.

⁴) s. Pérez (Fn. 2), 242.

⁵) Gemeint sind die von Alexander VI. im Jahr 1493, d.h. schon ein Jahr nach der 1492 erfolgten Entdeckung Amerikas, auf Ersuchen der Katholischen Könige unterzeichneten Texte, die die neuentdeckten Gebiete unter

Wenn also Huntington in seinem berühmten Aufsatz "*The Clash of Civilizations?*" in einer Karte zwischen dem westlichen Europa und dem östlichen eine Demarkationslinie zieht⁶, tut der dies zunächst einmal in Fortsetzung einer Tradition, die, gestützt auf ausführliche theologische Argumentationen im 15. Jahrhundert von den Päpsten nicht nur aufgenommen wurde, die sich vielmehr auch durchgesetzt hat. Hatte schon der zeitgenössische Dominikaner Las Casas - es ist der, über den Reinhold Schneider sein "*Las Casas vor Karl V.*" geschrieben hat - die genannte theologische Argumentation streng beurteilt und sie wörtlich "als üble Posse" bezeichnet⁷, so sei das hier nun einmal nur so dahingestellt. Worauf es ankommt, das ist, wie gesagt, die Tradition zu sehen, in der Huntingtons Arbeit steht - und natürlich auch die Huntingtons Aufsatz um *drei* Jahre vorausgehende und so, wie sie vor uns steht, als eminent päpstlich erscheinende Veröffentlichung aus der Feder eines gewissen Brian Beedham. Sie war 1990 in dem englischen Wirtschaftsmagazin *Economist* erschienen. Denn: Die von Huntington auf der Seite 30 veröffentlichte Karte präzisiert lediglich eine besonders diffizile und weltpolitisch hochsensible Partie aus der Karte, die Beedham schon drei Jahre vor ihm seinem Aufsatz beigefügt hatte⁸.

Dabei ist nun von nicht zu unterschätzender Bedeutung, daß beide, Huntington so gut wie Beedham, sich in ihren einander ergänzenden Arbeiten bei der Linienführung der genannten *besonders diffizilen und weltpolitisch hochsensiblen Partie* auf eine schon lange vor der von Tordesillas päpstlicherseits gezogene Demarkationslinie berufen, nämlich auf die, die sich in den ersten Jahrzehnten des 11. Jahrhunderts - über das genaue Datum: 1009 bzw. 1050 kann man streiten - aus dem durch päpstliche Bannbulle inkraftgetretenen sog. Großen Morgenländischen Schisma ergeben hatte: Während Huntington oben auf seiner Karte durch zwei Pfeile auf den Bereich "*Western Christianity circa 1500*" bzw. "*Orthodox Christianity and Islam*" verweist⁹, äußert Beedham in seinem dieser Aussage, wie gesagt, zugrundeliegenden Artikel zum Zustandekommen desselben Grenzverlaufs: "..., *but a disconnection occurred about 500 years ago.*"¹⁰

Mit ihrer auf den ersten Blick verwirrenden Datumsangabe "*circa 1500*" bzw. "*a disconnection occurred about 500 years ago*" fassen sie (auch hier wieder in Übereinstimmung miteinander) *de facto* zwei weit auseinanderliegende Ereignisse zusammen: Während die von ihnen präkonisierte Trennungslinie zwischen orthodoxem und westlichem Christentum bzw. dem Islam in ihrem *nördlichen* Teil erst im Zuge der Reformation zustande gekommen war, hatte sich der *südliche* Teil besagter Trennungslinie bereits im Jahre 1050 durch päpstliche Bannbulle ergeben. So ist es denn auch nicht zu verwundern, wenn Thomas Meyer in seinem Beedhams und Huntingtons Arbeiten aus anthroposophischer Sicht deutenden Ludwig Polzer-Hoditz das Große Morgenländische Schisma von 1050 als das eigentliche Ereignis betrachtet, durch das die von Beedham und Huntington festgelegte Demarkationslinie zwischen '*Euro-America*' und '*Euro-Asia*' bzw. '*Islamistan*' andererseits definiert wurde¹¹.

Aus alledem ist zu ersehen: Huntington arbeitet wie schon vor ihm Beedham mit offensichtlich römischerseits ausgebildeten und über viele Jahrhunderte hin mit dem größten Erfolg angewendeten Denk- und Handlungskategorien¹², die gleich diesen offenbar das Ziel haben, aus einer Schwächeposition heraus ein gegebenes, gar gottgegebenes (siehe Jesu: "*Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, ...*" von Mat 22,21)

Spanien und Portugal aufteilen und dem Vertrag von Tordesillas von 1494 zugrundelagen, s. Pérez (Fn. 2), 242f. mit Berufung auf Juan Lopez de Palacios Rubios, *De las Islas del mar Océano*, éd S. Zavala et Carlo A. Millares, Mexico 1954.

⁶) s. hier die Karte auf Taf. Ib.

⁷) s. Pérez (Fn. 2), 243.

⁸) s. hier die Karte auf Taf. Ib.

⁹) s. Samuel P. Huntington, *The Clash of Civilizations?*, in: *Foreign Affairs* 72 (1993) Nr. 3, Seite 30.

¹⁰) s. Brian Beedham, *As the tanks rumble away*, in: *The Economist*, September 1 (1990), Beilage: A Survey of Defence and (of) the Democracies, 10.

¹¹) s. Thomas Meyer, *Ludwig Polzer-Hoditz. Ein Europäer*, Basel 1994, 517.

¹²) s. Waldmann, *Pro-Athanasius* (s. Fn. 1) *passim*; dazu, daß diese Politik schon *seit den ersten Anfängen* der Kirche zu beobachten ist, um sich dann auf Dauer durchzusetzen, s. besonders eindrucksvoll das Kapitel: "*Petrus hat halt ein wenig übertrieben*" a.O. auf den Seiten 2-5.

umfassendes und überragendes Machtgebilde auszumanövrieren.

Zweiter Teil: Das Fragezeichen und immer weitere Fragen

Sie werden fragen: Was hat denn das Ganze, was wir bisher gehört haben, mit dem Fragezeichen am Ende von Huntingtons Aufsatztitel zu tun? Die Antwort lautet: Alles!

So wie die Demarkationslinie des Großen Morgenländischen Schismas zu unendlichem Blutvergießen durch die über Jahrhunderte dauernden Kreuzzüge führte und der nördliche Teil der Huntington'schen Demarkationslinie Ergebnis (oder nicht vielmehr Ursache?) der gewaltigen Religionskriege war, die das 16. und 17. Jahrhundert erschütterten, so werden auch die in dem Beedham/Huntington'schen Kartenwerk festgelegten Demarkationslinien nach der Vorstellung ihrer Autoren Ursache unendlichen weiteren Blutvergießens sein, wie der im Augenblick des Erscheinens von Beedhams Karte grade ausgebrochene sog. *erste* Nah-Ost-Krieg zeigt, dann aber auch das ganze, sich um den Ausdruck "*internationaler Terror*" gruppierende Wirrwarr an aktuellen - und wohl auch zukünftigen - Kriegen. Nicht zuletzt zeigt dies aber der durch Deutschlands Nachgeben vorerst jedenfalls vermiedene regelrechte '*Dritte Weltkrieg*', den Kohl im Auge gehabt haben dürfte, als er in seiner Regierungserklärung vom 07.12.1995 den folgenden, mittlerweile vielzitierten Satz formulierte:

"Die Politik der europäischen Einigung ist und bleibt für Deutschland und Europa eine Frage von existentieller Bedeutung, und - ich wiederhole diesen Satz noch einmal sehr bewußt - *sie ist in Wirklichkeit auch die Frage von Krieg und Frieden im 21. Jahrhundert*¹³."

Wollen Sie aber wissen, worum es bei der Frage der europäischen Einigung tatsächlich geht, dann lesen Sie einmal im Detail die Huntingtons Aufsatz zugrundeliegende Arbeit Beedhams aus dem *Economist*: Die Trennung des zentraleuropäischen, von Deutschland majorisierten Raumes vom russischen ist zuerst und vor allem von dem Anliegen begründet, dadurch dem Rest der Welt zu ermöglichen, "*to have an eye on Germany*" oder "*to keep a watch on Germany*" oder wie immer sonst noch Beedham das in seinem Aufsatz formuliert.

Beedham thematisiert diese auch von Huntingtons Karte nocheinmal eigens festgehaltene Trennung Deutschlands vom russischen Raum als das zentrale Anliegen der europäischen Einigung und (als einer zusätzlichen weiteren Sicherheitsmaßnahme) die Anbindung des vereinigten Europa an die USA auf den Seiten 9, 10, 11, 12 (2x), 14, besonders eindringlich auf Seite 15 und nocheinmal ganz zum Schluß auf der Seite 22. - und das jeweils unter ausdrücklicher Nennung Deutschlands.

Um das Gewicht besser erkennen zu können, dem dieser Gedanke in dem 16-seitigem Artikel Beedhams zukommt, sollen hier die wichtigsten einschlägigen Zitate und Formulierungen folgen:

Seite 9:

"The third and last reason to continue the alliance [gemeint ist die Verbindung, die die NATO zwischen Europa und den USA herstellt] is the one most people still want to push under the rug, *and the one most in need of honest examination. This is the matter of Germany.*"

Seite 10:

(Die USA griffen 1917 und 1941 ein) - "*because the Americans could not afford to let anybody (the Germans, on those occasions) dominate Europe.*"

Seite 11:

Die Stimmung der von Beedham sogenannten *Euromillenniaristen*, d.h. derer, die von einem

¹³) s. die Regierungserklärung vom 07. Dezember 1995 zum Thema: "*Aktuelle Fragen der Europapolitik, insbesondere Vorschau auf die Tagung des Europäischen Rats in Madrid am 15./16. Dezember 1995*", in: *Verhandlungen des Deutschen Bundestages / Stenographische Berichte: Plenarprotokolle*, Berlin, ISSN 0720-7980, S. 6711 A - 6716 A; das Zitat findet sich auf Seite 6711 D.

tausendjährigen in sich ruhenden Europa träumen, charakterisiert Beedham nach dem 1990 erfolgten Ende des Kalten Krieges mit den Worten: "*Hands up those who had worked out that by 1990 there have already been American soldiers in Europe ...*" - um ein in dieser neuen Weltsituation dann mit aller Wahrscheinlichkeit neu aufbrechendes deutsches Streben nach Selbstprofilierung beim wirtschaftlichen Aufbau der Ex-UDSSR zu verhindern.

Seite 12, erstes Zitat:

Nachdem die Amerikaner im 16. und 17. Jh. Europa verlassen hatten...: "In the 1900s the Americans have had to turn back to Europe, three times, *because they found they did not want, and could not afford, to let it (Europa) go to hell in a hand-basket*" - will sagen: um zu verhindern, daß es die Deutschen zum 'Handkoffer' machten.

Das dies tatsächlich der Sinn der Furcht davor ist, zum *Handkoffer* gemacht zu werden, zeigt ein kurz darauf folgende zweites Zitat auf derselben Seite:

Seite 12, zweites Zitat:

"The Europeans have to say they want American soldiers to remain on their side of the water. That is a particularly tough decision for the Germans, not only because the Germans include so many *Euromillennialists* but also because they (the Europeans) know the alliance is there partly *to keep an eye on Germany.*"

Und auf Seite 14 heißt es dann:

"And the Germans naturally do not share one of the reasons why other Europeans want the Americans to stay - *to help keep a watch on Germany.*"

Seite 14f.:

"This American presence is desirable ... and certainly essential for the new alliance's third task, *the embracing of Germany.*"

Seite 14f.:

"... 3. *it* (die Anwesenheit der Amerikaner) *diminishes the Germans' temptation to re-create the all-powerful general staff they had in 1914 and 1939.*" und:

"*The Franco-German brigade that President Mitterand and Mr Helmut Kohl insisted on setting up in 1988 is a dismal warning.*"

Dann auf Seite 15:

"To make shure the Germans do not feel over-embraced, Germany ought not to be the only country with a lot of foreign soldiers on its soil." (*Is doch lieb, nich?*)

Seite 22:

Der die Seite 22 von Beedhams Artikel füllende Abschnitt trägt die Überschrift: *Europe without America* - also: Wie würde es Europa ergehen, stünde es da ohne die durch die NATO bewirkte Bindung an die USA? Beedhams Antwort lautet:

"If the alliance dies ... the consequence will be a crisis in the European Community. The other Europeans (i.e.: the non-German peoples) like the Atlantic alliance partly because it provides an American helping hand *in the embrace of Germany.*"

Wie wahr also die oben herausgearbeitete Feststellung, daß ein regelrechter Dritter Weltkrieg nicht zuletzt durch das Nachgeben Deutschlands vermieden wurde, wie Kohl in der Regierungserklärung vom 07.12.1995 mit der Feststellung zum Ausdruck brachte, daß es bei der europäischen Einigung '*um Krieg und Frieden*' ginge.

Und dann endgültig: Die Frage nach dem Fragezeichen in Huntingtons Aufsatztitel "*The Clash of Civilizations?*": Ja, der eigentliche Krieg, der *fully-fledged World War III*, der von Beedham also als das

entscheidende und mit allen Mitteln zu vermeidende Schicksals-Ereignis des 21. Jahrhunderts hervorgehoben wird, kann also nur und insofern vermieden werden als es gelingt, Deutschland durch die Europäische Einigung und durch die Anbindung des geeinten Europa an die USA kleinzuhalten, mit anderen Worten: wenn Deutschland kleingehalten werden kann durch die Bildung des auf Beedhams Karte figurierenden erstaunlichen Euro-America, das sich auf einmal durch ein abgründtiefes Meer vom russischen Euro-Asia getrennt findet - wie dies Huntington dann auch auf seiner Karte noch einmal genauer darstellen zu müssen glaubt.

Wenn nun Beedham schon 1990 ausdrücklich die Gefahr beschwört, daß gerade eine *sozialistische* Regierung in Deutschland gegen die zur Niederhaltung Deutschlands notwendige Trennung vom (natürlich gegebenen) russischen Partner angehen könnte¹⁴: Wie tief muß es die in Beedhams und Huntingtons Kategorien denkenden Kreise verletzt haben, als Schröder dann gerade im Augenblick der von der 'globalen' Antiterror-Hysterie erschütterten Welt, d.h.: während des zweiten Golf-Krieges - neben seiner ausdrücklichen Ablehnung dieses Kriegs - auch noch unbedingt nach St.Petersburg fahren muß, um dort mit Präsident Putin über eine engere Zusammenarbeit zwischen Deutschland und den GUS-Staaten im Allgemeinen, insbesondere aber über ein industrielles sowie verwaltungs- und banktechnisches *up-grading* Rußlands zu konferieren. Und dabei munkeln manche, schon einmal hätte soetwas einen Deutschen den Kopf gekostet, als nämlich Herrhausen als Chef der Deutschen Bank 1989 nach dem Zusammenbruch der UdSSR ein spezielles Zusammengehen Deutschlands und Rußlands forderte und darauf hinarbeitete, dieses spezielle Zusammengehen unter dem Einsatz der enormen Finanzkraft seines Instituts auch zu verwirklichen.

Betrachtet man Beedhams und Huntingtons Arbeiten dann einmal von der anderen Seite, bedeuten sie das überwältigendste *Deutschland, Deutschland über alles*, das man sich nur denken kann - wie dann auch so, wie am Ende von Huntingtons Aufsatz-Titel, auch zu Ende von Beedhams ganzem Aufsatz ein Fragezeichen steht, und zwar in Gestalt der bangen Frage, ob die Historiker des Jahres 2090 nun feststellen können, daß die Bändigung Deutschlands auch wirklich gelungen ist, *or: will they shake their heads at how foolishly things went wrong at the end of the twentieth century*¹⁵. - Und es erhebt sich unsererseits doch ganz konkret die Frage nach der von Beedham nicht mit tausend und abertausend Gründen, sondern einfach als selbstverständlich ausgeschlossenen Möglichkeit, Deutschland in seiner offenbar gegebenen Größe und Bedeutung anzuerkennen und die Führungsrolle wieder einnehmen zu lassen, die es lange Jahrhunderte hindurch schon einmal ausgeübt hat, bevor römische Teilungspolitik (z.B. unter dem Schlagwort der *Balance of Powers*¹⁶) eine gegebene, ja, wie wir gesehen haben, gottgegebene Vormacht erfolgreich zu attackieren begann? So schlecht war das nun ja auch nicht, in der Zeit des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation - vor allem hat es bis hin zum Reichsdeputations-Haupt-Schluß von 1803 schon einmal weniger Tote gegeben (sowohl in absoluten als auch in relativen Zahlen) - und so sicher das barbarische Völker-Gemetzel, das zu diesem Haupt-Schluß führte (um sich nach ihm dann noch für viele weitere Jahre fortzusetzen), nicht von besagtem Heiligen Römischen Reich ausgegangen war (wenn der Papst dann auch nicht schnell genug gen Paris eilen konnte, um dem betreffenden Wüstling die Kaiser-Krone aufs Haupt zu setzen). Wie dann auch die an Brutalität kaum zu überbietenden Greuel des 30-jährigen Krieges alles andere als vom Heiligen Römischen Reich ausgegangen waren. Sie gingen vielmehr von ausländischen protestantischen Staaten aus, die im Sold römisch-katholischer Mächte standen.

Der Fragen, die sich bei der Lektüre von Huntingtons Aufsatz ergeben, ist Legion. Wenn irgendwo, dann ist es also hier, bei Huntingtons sogenanntem '*The Clash of Civilizations*', angebracht, ein Fragezeichen zu setzen.

Eine Bemerkung zum Schluß:

Es ist wohl nicht von untergeordneter Bedeutung, wenn wir oben darauf hinweisen konnten, daß es der Schweizer Anthroposoph Thomas Meyer war, der bereits 1994, also vier Jahre nach Beedhams Arbeit und ein (!) Jahr nach der Huntingtons in seinem "*Ludwig Polzer-Hoditz*" beider Karten in durchaus erhellender Weise

¹⁴) s. Beedham (Fn. 10), 12f, und wieder 22.

¹⁵) s. wieder Beedham (Fn. 10), 22.

¹⁶) s. zum historischen Entstehungsverlauf dieses Schlagworts neben dem ersten Teil der vorliegenden Arbeit in größter Ausführlichkeit Waldmann, *Pro-Athanasius* (Fn. 1) *passim*, insbesondere aber 53f. das Kapitel (b) 3: *Karl V.*

deutete. Wie er hatte sich schon 1894 der (Theo-)Anthroposoph C.G. Harrison gleichfalls vier Jahre nach Erscheinen der sog. 'Labouchère'-Karte in durchaus erhellender, ja autoritativ erscheinender Weise zu dessen Karte geäußert¹⁷, sodaß der Eindruck entsteht, daß wir in der Anthroposophie soetwas wie die theologische Plattform des 'Council on Foreign Relations' zu sehen haben - bzw. der 'Runde', die hinter Labouchères Karte stand - und dementsprechend in Thomas Meyer soetwas wie den augenblicklichen 'Ratzinger' des CFR. Diese Beobachtung erhält - ganz im Sinn des ersten Teils dieser Arbeit - ein besonderes Gewicht aufgrund der Tatsache, daß wir in Johannes Paul II. einen Papst besitzen, der der Anthroposophie zumindest sehr nahesteht. Dies ist zwei Büchern zu entnehmen, die 1975 bzw. 1979 in Rom erschienen: 1975 veröffentlichte die *Gregoriana* in italienischer Sprache das Buch: Mieczyslaw Kotlarczyk, "Die Kunst des lebendigen Wortes", versehen mit einem Vorwort aus der Feder des damaligen Kardinals und Metropoliten von Krakau Wojtyla¹⁸. Kotlarczyk aber war nicht nur der Gründer der berühmten Krakauer *Reduta*-Bühne, deren prominentester Darsteller viele Jahre hindurch der junge Wojtyla war, vielmehr auch der väterliche Freund und Mentor des Letzteren¹⁹. 1979, also ein Jahr nach der Wahl des Papstes, erschien dann in der *Libreria Editrice Vaticana* gleichfalls in italienischer Sprache das Drama Karol Wojtylas: "Der Laden des Goldschmiedes"²⁰. In dessen von einem gewissen Jerzej Pomanowski verfaßte Nachwort wird Kotlarczyk, der Mentor und väterliche Freund Wojtylas, als ein Mann vorgestellt, der sich nicht nur auf die polnischen Romantiker, sondern auch auf "die Mystiker des Ostens und des Westens und auf Steiner und sein Goetheanum in Dornach" stütze. Selbst *magische Intentionen* schreibt Pomanowski dem Lehrer Wojtylas zu: Das Wort könne nach diesem "magische Dimensionen" annehmen (*la parola potesse avere una forma magica*). Pomanowski hebt noch eigens hervor, daß auch nach Wojtylas eigener Überzeugung "jedes Wort ... ein Werkzeug magischer Poesie" sein muß (*ogni parola doveva essere ... uno strumento della magia poetica*) - ein seit dem durch König Saul ausgesprochenen Verbot magischer Beschwörung (1Sam 28,3) im Raum jüdisch-christlicher Orthodoxie unerhörter Vorgang²¹.

¹⁷) s. C.G. Harrison, *The Transcendental Universe. Six lectures on Occult Science, Theosophy and the Catholic Faith*, London 1894, Neudruck London 1993. Ausführlich dazu s. meinen *Pro-Ahtanasius* (Fn. 1) den Index s.v. Harrison bzw. Labouchère.

¹⁸) Eine englische Übersetzung dieses Vorworts ist im Internet abrufbar unter: http://www.geocities.com/c_ansata/FOREWORD.html. (Wer sich wohl hinter dieser Internet-Adresse verbirgt?)

¹⁹) Zusammen mit einem instruktiven Photo des Schauspielers Wojtyla zeigt beides besonders eindrücklich ein Buch, das 1979 gleichfalls auf den Weg gebracht wurde, u.z. von Kardinal König: Ernst Trost, *Der Papst aus einem fernen Land. Johannes Paul II. und seine Kirche. Mit einem Vorwort von Kardinal Dr. Franz König, Erzbischof von Wien, Wien etc.* 1979, 109-123.

²⁰) s. Andrzej Jawien (Karol Wojtyla), *La bottega dell'orefice. Meditazioni sul sacramento del matrimonio che di tanto in tanto si trasformano in dramma*, trad. di Aleksandra Kurczab e Jerzy Pomianowski, con la collaborazione di Siro Angeli; commento di Jerzy Pomianowski, Città del Vaticano 1979.

²¹) Die Zitate finden sich a.O. auf den Seiten 95 bzw. 88. - Die *nach Erwerb des copyrights von der Libreria Editrice Vaticana* im gleichen Jahr 1979 von Herder besorgte deutsche Ausgabe verzichtet in ihrem Nachwort diskret auf jeden kompromittierenden Hinweis auf das geistige Milieu, dem der neue Papst entstammt, s. Andrzej Jawien (Karol Wojtyla), *Der Laden des Goldschmiedes*, Freiburg etc. 1979. - Anders gestimmt der im selben Jahr im Dornacher *Goetheanum* erschienene äußerst aufschlußreiche (unter Anthroposophen kennt man sich und hält zusammen) Aufsatz: Dora Baker, *Der Laden des Goldschmiedes. Ein Drama von Karol Wojtyla*, in: *Goetheanum* 58 (1979) 170-172. Und ein Jahr später stimmt auch die französische Anthroposophie das Lob ihres neuen Heros an, s. Chr. Leclercq, *Quelle est la place du Pape dans le monde moderne en 1980?*, in: *Triades* 27, Heft 1, Herbst 1980, 82-86.